

Philip Glass

Dr. iur., Advokat

Die rechtsstaatliche Bearbeitung von Personendaten in der Schweiz

Regelungs- und Begründungsstrategien des
Datenschutzrechts mit Hinweisen zu den
Bereichen Polizei, Staatsschutz, Sozialhilfe und
elektronische Informationsverarbeitung

Inhaltsverzeichnis

Literatur	XXIII
Materialien und Gesetze	XLV
Abkürzungen	LI
Einleitung	1
1. Ausgangslage	1
2. Aufbau der Arbeit	3
Kapitel 1: Der rechtsstaatliche Rahmen	5
1. Das klassische Legalitätsprinzip	5
2. Die »Verwesentlichung« des klassischen Legalitätsprinzips	6
2.1. Erste Ansätze	6
2.2. Strukturelle Neuorientierung in der Bundesverfassung	7
2.2.1. Ablösung des Begriffs des materiellen Gesetzes durch den Begriff des Rechtssatzes	8
2.2.2. Abgrenzung zum »materiellen Gesetzesbegriff«	10
2.3. Die Folgen der begrifflichen Trennung	10
3. Der Legalitätsgrundsatz als Gebot zur Verwirklichung eines Rechtsstaats	11
3.1. Legalität als nicht verhandelbarer Grundsatz	11
3.2. Einschub: Recht als Zusammenspiel von Prinzipien und Regeln	13
3.2.1. Normative Prinzipien und Regeln	13
3.2.2. Die logischen Funktionen von Regeln und Prinzipien	14
3.2.3. Heterarchie/Hierarchie der Prinzipien und Stabilisierungsfunktion des Rechts	16
3.2.4. Das normative Zusammenwirken von Prinzip und Regel	18
3.2.4.1. Abwägung und Entscheidungsnorm	18
3.2.4.2. Die Gewichtung von Prinzipien	20

3.3. Regelhafter und prinzipieller Gehalt des Legalitätsgrundsatzes	21
3.3.1. Ausgangspunkt: Dualität aus Anwendungsgebot und Schranke als normativer Kern des Rechts	22
3.3.1.1. Legalität als Anwendungsgebot mit normativem Geltungsanspruch	22
3.3.1.2. Legalität als Schranke	23
3.3.2. Ergebnis: Erneuerung des Legalitätsprinzips als Legalitätsgebot	24
3.4. Fazit	25
4. Die intrinsischen Prinzipien des Rechtsstaats	29
4.1. Das Willkürverbot	30
4.2. Erfordernis der gültigen Rechtsgrundlage	30
4.3. Das Gebot Rechtsgleichheit	31
4.3.1. Die Allgemeinheit des Gesetzes und die Reproduzierbarkeit der Entscheidnorm	31
4.3.2. Allgemeinheit, rechtsgleiche Behandlung und Differenzierungsgebot	32
4.4. Das Gebot des Handelns im öffentlichen Interesse	33
4.4.1. Gegenstand und regelhafter Gehalt des Gebots	33
4.4.2. Abgrenzung zur Rechtfertigung des überwiegenden öffentlichen Interesses nach Art. 36 BV	34
4.4.3. Gewichtige öffentliche Interessen im Bereich des Datenschutzrechts	35
4.5. Das Verhältnismässigkeitsprinzip als Abwägungsgebot	38
5. Die latent vorrangigen Prinzipien des schweizerischen Rechtsstaats	38
5.1. Menschenwürde als regelhaft anzuwendendes Prinzip	38
5.2. Das Demokratieprinzip	40
5.2.1. Der demokratische Aspekt der Mitwirkung	41
5.2.2. Der demokratische Aspekt des Mehrheitsentscheides	42
5.2.3. Das Zusammenspiel der beiden demokratischen Legitimationsformen	44
5.2.3.1. Latente hierarchische Strukturierung	45
5.2.3.2. Latente gewaltenteilige Strukturierung	46
5.2.3.3. Strukturelle Kongruenz der beiden Legitimationserfordernisse	48
5.2.4. Exkurs: Demokratieprinzip, Führerprinzip und der »Wille des Volkes«	48

5.3. Das Prinzip der »genügenden« Bestimmtheit der Norm	51
5.3.1. Die Bestimmtheit der Norm als Frage der Reproduzierbarkeit von Entscheidnormen	51
5.3.2. Die epistemischen Grenzen der Normkonstruktion	52
5.3.3. Von der optimalen zur optimierten Bestimmtheit der Norm	53
5.4. Das Verhältnismässigkeitsprinzip als Betonung der Grundrechte	55
5.4.1. Die drei Aspekte des Prinzips	55
5.4.2. Überdehnung der Funktion des Verhältnismässigkeitsgrundsatzes	56
5.4.3. Bedingte Eignung des Verhältnismässigkeitsgrundsatzes zur Begründung abstrahierbarer Regeln	58
5.4.3.1. Relativierung der mehrheits-demokratischen Legitimation	58
5.4.3.2. Interessenskollision der Behörden	59
5.4.4. Versuch eines »Rückbaus«	59
5.4.4.1. Die empirische und die normative Prüfung	60
5.4.4.2. Das Kriterium der Zumutbarkeit: das Problem der Abwägung	61
5.4.4.3. Das Problem der Kommensurabilität	63
5.4.4.3.1. Der Begriff der Kommensurabilität	63
5.4.4.3.2. Die Herstellung normativer Kommensurabilität	64
5.4.4.4. Schutzrichtung: »Harmonie« versus individuelle Belastung	66
5.4.4.4.1. Das Konzept der »harmonischen« Abwägung	66
5.4.4.4.2. »Harmonie« und der latente Vorrang der Grundrechte gemäss Art. 36 BV	68
5.4.4.4.3. »Harmonie« als öffentliches Interesse	70
5.5. Das Verwirklichungsprinzip als »formelles Prinzip« der Grundrechte	71
6. Die Bildung der Entscheidnorm als Aktualisierung des Rechts	74
6.1. Der Begriff der Entscheidnorm	74
6.1.1. Verfassungsrechtlicher Normbegriff und Begriff der Entscheidnorm	74
6.1.2. Konkrete und abstrakte Entscheidnormen	75
6.2. Die Bildung der Entscheidnorm als Ergebnis der Auslegung, Konkretisierung und Konstruktion von Normen	76
6.2.1. Funktion der Normbildung	76
6.2.2. Auslegung, Konkretisierung und Konstruktion von Normen	76
6.2.3. Die Bildung der Entscheidnorm als rechtlich vertretbares Ergebnis	78
6.3. Die Aktualisierung der Wertehierarchie in Bezug auf einen Entscheid	78
6.3.1. Die konkretisierende Gewichtung von Prinzipien durch Rechtserlasse	79

6.3.1.1. Betonung durch Redundanz	80
6.3.1.1.1. Redundanz durch Wiederholung des Prinzips	80
6.3.1.1.2. Betonung durch konkretisierende Regel	81
6.3.1.2. Die Relativierung von Prinzipien	82
6.3.1.2.1. Relativierung durch offene Bearbeitungsbefugnisse	82
6.3.1.2.2. Relativierung durch ermessensbasierte Ausnahbestimmungen	83
6.3.2. Die Gewichtung von Prinzipien durch Verknüpfung	84
6.4. Anforderungen an die Bestimmtheit von Normen und Entscheidungsnormen	85
6.4.1. Vorfragen	85
6.4.2. Anforderungen an die Bestimmtheit der Entscheidungsnorm	86
6.4.3. Anforderungen an die Bestimmtheit der zugrunde liegenden Rechtssätze	86
6.4.3.1. Bestimmtheitserfordernis des Rechtssatzes als Prinzip	86
6.4.3.2. Variabilität der prinzipiellen Anforderungen und optimale Bestimmtheit	87
7. Erkenntnisse des ersten Kapitels	88

Kapitel 2: Die Bildung der rechtlichen Bearbeitungsgrundlage für Personendaten **91**

1. Einleitung	91
2. Die Tatbestandselemente der datenschutzrechtlichen Bearbeitungsbefugnis	92
2.1. Personendaten: die Verknüpfung zwischen Individuum und Information	92
2.1.1. Der Begriff der Information im schweizerischen Recht	93
2.1.1.1. Der Informationsbegriff im Verfassungsrecht	93
2.1.1.1.1. Verwendung des Begriffs in der Bundesverfassung	93
2.1.1.1.2. Der Informationsbegriff der Informationsfreiheit als Grundlage eines rechtlichen Informationsbegriffs	94
2.1.1.2. Der Informationsbegriff im Datenschutzrecht	96
2.1.1.2.1. Begriffsbestimmung im geltenden Recht	96
2.1.1.2.2. Informationsbegriff im Datenschutzgesetz des Bundes	97
2.1.1.2.3. Der unnötig aufgeladene Informationsbegriff der neueren Datenschutzgesetze	97
2.1.1.2.3.1. Die Ausnahme der nicht fertiggestellten Aufzeichnung	98
2.1.1.2.3.2. Die Ausnahme des persönlichen Gebrauchs	100
2.1.1.2.4. Neuere Entwicklung	100
2.1.1.3. Informationsbegriff in der Lehre	101

2.1.1.4. Informationsbegriff in der Rechtsprechung	101
2.1.1.5. Fazit: eine schwammige Nomenklatur	102
2.1.2. Präzisierung des Informationsbegriffs	103
2.1.2.1. Die semiotischen Ebenen der Information	103
2.1.2.2. Information als Begriff des alltäglichen Sprachgebrauchs	105
2.1.2.2.1. Die verschiedenen Aspekte des alltäglichen Informationsbegriffs	105
2.1.2.2.2. Zusammenfassend zum Alltagsbegriff der Information	107
2.1.2.3. Die allgemeine Definition der Information und der Begriff des Datums	107
2.1.2.3.1. Information als Sinngehalt von Daten	107
2.1.2.3.2. Datum als Unterschied	107
2.1.2.3.3. Daten und Metadaten	108
2.1.3. Auffassung des Personendatums als zweiteiligen Rechtsbegriff	110
2.1.4. Präzisierung der Bestimmbarkeit des Personenbezugs	111
2.1.4.1. Konzept	111
2.1.4.2. Die Beziehung zwischen Individuum und Information und ihre Erfassung im Datenschutzrecht	111
2.1.4.3. Neuformulierung der Bestimmbarkeit des Personenbezugs	112
2.1.4.4. Spezifische Fragen zur Bestimmbarkeit von Personen	113
2.1.4.4.1. Anonymisierte und pseudonymisierte Personendaten	113
2.1.4.4.1.1. Pseudonymisierte Personendaten	113
2.1.4.4.1.2. Anonymisierte Personendaten	114
2.1.4.4.2. Rohdaten und aggregierte Daten	117
2.1.5. Der Begriff des Personendatums	117
2.2. Datenbearbeitung: jede Art des Umgangs mit Daten	118
2.2.1. Der Lebenszyklus von Information und Daten	118
2.2.2. »Gewöhnliche« und »qualifizierte« (Bearbeitungen von) Personendaten	119
2.2.2.1. Überblick	119
2.2.2.2. Besondere und besonders schützenswerte Personendaten im Einzelnen	120
2.2.2.2.1. Begriffliche Unterscheidung	120
2.2.2.2.2. Rechtliche Unterscheidung	122
2.2.2.2.3. Ein Spezialfall: Persönlichkeitsprofile	123
2.2.3. Exkurs: Bekanntgabe als Sonderfall der Datenbearbeitung	124
2.3. Bearbeitungszweck: die Beschreibung des rechtmässigen Kontextraums von Personendaten	125
2.3.1. Zum Begriff des Bearbeitungszwecks	125

2.3.2. Der kontextbezogene Wert von Information	125
2.3.3. Kontextrraum und rechtmässiger Kontextrraum von Daten	126
2.4. Der Grundrechtseingriff als qualifizierendes Tatbestandselement der Bearbeitungsbefugnis	128
2.4.1. Terminologische Präzisierung: Eingriff, Beeinträchtigung, Einschränkung und Verletzung	128
2.4.2. Spezifische Eingriffsmomente des Datenschutzrechts	129
2.4.2.1. Allgemein	129
2.4.2.2. Die grundrechtlichen Eingriffsebenen des Datenschutzrechts	130
2.4.2.2.1. Eingriff auf der Zweckebene	131
2.4.2.2.2. Eingriff auf der Informationsebene	131
2.4.2.2.3. Eingriff auf der Datenebene	132
2.4.2.2.4. Eingriff auf der Konzeptebene	133
2.4.2.2.5. Eingriff auf der Normebene	134
2.4.2.3. Die zeitliche Komponente der Datenbearbeitung als spezifisches Eingriffsmoment	135
2.4.3. Die Grundrechtsgefährdung als verfassungsrechtlicher Anknüpfungspunkt des Datenschutzrechts	136
2.4.3.1. Bestimmung des Schutzbereichs bei Gefährdungseingriffen durch Risikoanalyse	137
2.4.3.2. Datenschutzrecht als Risikorecht	138
2.4.3.3. Typische Gefährdungsmomente	139
2.4.3.4. Minderung der Eingriffsqualität durch Minderung der Bedrohungsqualität	142
2.4.3.4.1. Sichernde Massnahmen	142
2.4.3.4.1.1. <i>Funktion und Kategorien</i>	142
2.4.3.4.1.2. <i>Datenschutzbehörden</i>	144
2.4.3.4.2. Risiko und Ungewissheit	146
3. Die rechtsstaatliche Gewichtung datenschutzrechtlicher Argumente	148
3.1. Verknüpfung mit den Grundrechten über Art. 35 BV	148
3.1.1. Internationale Vorgaben an den Rechtsstaat und die Grundrechte	148
3.1.2. Internationales formelles Datenschutzrecht	149
3.1.3. Anknüpfungspunkte des Datenschutzrechts in der Verfassung	151
3.1.3.1. Der Missbrauch von Daten nach Art. 13 Abs. 2 BV	151
3.1.3.2. Das Recht auf informationelle Selbstbestimmung	153

3.1.3.2.1. Technologische Entwicklungen als Ausgangspunkt	153
3.1.3.2.2. Begründung im deutschen Recht	154
3.1.3.2.3. Gehalt und Funktion im schweizerischen Recht	156
3.1.3.2.4. Kritik in der schweizerischen Lehre	158
3.1.3.2.4.1. <i>Vorschlag der Reduktion auf eine Minimalgarantie</i>	158
3.1.3.2.4.2. <i>Die Frage des Abstraktionsniveaus</i>	159
3.1.3.2.4.3. <i>Die Frage des verfassungsrechtlichen Massstabs und die Frage der Entscheidbarkeit (Justiziabilität)</i>	161
3.1.3.2.4.4. <i>Allgemeine Bedenken gegen die Reduktion des Datenschutzrechts auf eine Minimalgarantie</i>	162
3.2. Präzisierung des Grundrechts auf Datenschutz	163
3.2.1. Die rechtliche Privatsphäre als Ausgangspunkt datenschutzrechtlicher Wertung	164
3.2.1.1. Schutzbereich und Schutzobjekt der Privatsphäre von Art. 13 Abs. 1 BV	166
3.2.1.1.1. Umschreibung des Schutzbereichs	166
3.2.1.1.2. Verhältnis zu den Datenschutzrechten	167
3.2.1.2. Die freiheitssichernden Funktionen der Privatheit	169
3.2.1.2.1. Die Privatsphäre als Individualrecht	169
3.2.1.2.2. Die Privatsphäre als öffentliches Interesse	171
3.2.1.2.2.1. <i>Privatheit als grundrechtliches Institut</i>	172
3.2.1.2.2.2. <i>Privatheit als Ausdruck gegenseitiger Freiheitsausübung</i>	173
3.2.1.3. Einbettung in die Rechtsordnung	175
3.2.2. Das ergänzende Schutzmoment der informationellen Selbstbestimmung	176
3.2.2.1. Der Schutzbereich der »Datenschutzsphäre« als Mosaik von Geheimnissen	176
3.2.2.1.1. Die Infosphäre	176
3.2.2.1.2. Die Wirkung der persönlichen Information in der Infosphäre	176
3.2.2.2. Die freiheitssichernde Funktion der informationellen Selbstbestimmung	178
3.2.2.2.1. Verhältnis der informationellen Selbstbestimmung zu den übrigen Grundrechten und Folgen für den Schutzbereich	179
3.2.2.2.2. Verfassungsrechtliche Vorgaben ausserhalb des Schutzbereichs der Grundrechte	181
3.2.3. Ergebnis: Gehalt und Gewichtung der informationellen Selbstbestimmung	181
3.3. Die Konkretisierung des Datenschutzrechts auf Gesetzesstufe	184
3.3.1. Die Regelungszuständigkeiten von Bund und Kantonen	185

3.3.2. Rechtsetzungstätigkeit in Bund und Kantonen im Bereich des Datenschutzrechts	187
3.3.3. Die Grundsätze des allgemeinen Datenschutzrechts	191
3.3.3.1. Der Grundsatz der Zweckbindung (Zweckbindungsgebot)	191
3.3.3.2. Prinzip der Transparenz (Grundsatz der Erkennbarkeit)	192
3.3.3.3. Das Prinzip der impliziten Bearbeitungsbefugnis	193
3.3.3.4. Vorsorgeprinzip	195
3.3.3.4.1. Allgemein	195
3.3.3.4.2. Rechtsstaatliche Designprinzipien	197
3.3.4. Das Verhältnis der Datenschutzgesetze zu den Sachgesetzen	200
3.3.4.1. Formelles und materielles, allgemeines und spezifisches Datenschutzrecht	200
3.3.4.2. Bereichsspezifisches formelles Datenschutzrecht als Spezialfall	202
3.3.4.3. Exkurs: Pilotprojekte als Vorläufer gesetzlicher Regelungen	203
3.4. Paradigmenwechsel durch Big Data, Little Data und das Internet der Dinge	204
3.4.1. Das Konzept von Big Data	205
3.4.2. Die Zunahme von »Little Data« oder »Small Data«	209
3.4.3. Quantifizierung des Rechts und normative Kraft des »Überfaktischen«	210
3.4.3.1. Die argumentative Macht der informationellen Gegenbilder gegenüber einzelnen Individuen	212
3.4.3.2. Grundrechtsgefährdung durch proprietäre Algorithmen	214
3.4.3.3. Grundrechtsgefährdung durch intransparente Algorithmen	216
3.4.4. Grundrechtlich orientierte Nutzung von Big-Data-Analytik	217
3.4.4.1. Die Frage nach dem »Original«	217
3.4.4.2. Wertneutralität der Technik und rechtsstaatliche Designprinzipien	217
4. Die Bildung der rechtlichen Bearbeitungsgrundlage	219
4.1. Tatbestandsebenen	219
4.1.1. Zwecknorm und Bearbeitungsnorm	219
4.1.2. Die genügende Zwecknorm als Vorbedingung der Datenbearbeitung	220
4.1.3. Die genügende Bearbeitungsnorm für einfache und qualifizierte Datenbearbeitungen	221
4.1.3.1. Allgemeine Bearbeitungsbefugnisse in den Datenschutzgesetzen	221
4.1.3.2. Als Grundlage für die Bearbeitung von gewöhnlichen Personendaten	222
4.1.3.3. Keine Grundlage für die Bearbeitung von besonderen bzw. besonders schützenswerten Personendaten	222

4.1.3.4. Bereichsspezifische allgemeine Bearbeitungsbefugnisse in den Sachgesetzen	223
4.1.3.4.1. Als Grundlage für gewöhnliche Datenbearbeitungen	224
4.1.3.4.2. Als Grundlage für qualifizierte Datenbearbeitungen	225
4.1.4. Das Verhältnis zwischen der Qualifikation von Zweck und Bearbeitung	225
4.1.4.1. Vermittelte Qualifikation und mittelbare Rechtsgrundlage	225
4.1.4.2. Weitergehende Grundrechtsgefährdung als zusätzliches qualifizierendes Merkmal der Bearbeitung	226
4.2. Einbettung in das Daten- und Informationsumfeld	226
4.3. Exkurs: die Einwilligung als »Ersatzgrundlage«	228
4.3.1. Das problematische Konzept der Einwilligung als Legitimationssurrogat für ungenügende Rechtsgrundlagen	228
4.3.2. Die rechtliche Regelung der Einwilligung	229
4.3.3. Anforderungen an die Einwilligung	231
4.3.4. Die Grenzen der Einwilligung	231
4.3.5. Anforderung an die Bearbeitungsgrundlage als Gegenstand der Einwilligung	232
4.3.6. Teleologische Reduktion der Einwilligung im Datenschutzrecht	233
4.3.6.1. Die Problematik des Konzepts	233
4.3.6.1.1. Gültigkeit der Einwilligung	233
4.3.6.1.1.1. <i>Informiertheit</i>	233
4.3.6.1.1.2. <i>Freiwilligkeit</i>	234
4.3.6.1.2. Verfügungsmacht über den Einwilligungsgegenstand	235
4.3.6.1.3. Die Wirkung der Einwilligung auf die rechtsstaatlichen Vorgaben der Datenbearbeitung	236
4.3.6.2. Ergebnis: Einwilligung als Bestätigung der Kenntnisnahme	237
4.3.6.3. Ausnahme: Einwilligung bei Bekanntgaben an Dritte	238
5. Erkenntnisse des zweiten Kapitels	239
Kapitel 3: Hinweise zu ausgewählten Sachbereichen	243
1. Einleitung	243
2. Polizei	244
2.1. Überblick	244
2.2. Bemerkungen zu den gesetzlichen Grundlagen	245

2.2.1. Offen formulierte Aufgabennormen	245
2.2.2. Flankierende, redundante Betonung zentraler rechtsstaatlicher Prinzipien	246
2.2.3. Zwischenstand	247
2.2.4. Die konkretisierende Umschreibung der polizeilichen Mittel und Massnahmen	247
2.2.5. Bereichsspezifische formelle Datenschutzbestimmungen	248
2.3. Eigenheiten des Prinzipienmusters des Polizeirechts: Schutzpflichten, Schutzgüter und eine strukturelle Interessenskollision	250
2.3.1. Schutzgüter als Gegenstand der Schutzpflichten	251
2.3.2. Strukturelle Interessenskollision zwischen den verschiedenen Schutzaufträgen	252
2.3.3. Durchbrechung der Kollision durch das Störerprinzip	252
2.3.4. Zusammenfassend: Abwägung zwischen Grundrechtsgefährdungen unter Zuhilfenahme des Störerprinzips als Merkmal der polizeilichen Aufgabenerfüllung	254
2.4. Ausgewählte qualifizierende Momente der Datenbearbeitung	255
2.4.1. Ermittlung gegen Störer im Rahmen der reaktiven Polizeiarbeit	256
2.4.2. Präventive Polizeiarbeit	257
2.4.2.1. Vorfeldermittlung	257
2.4.2.2. Modell-basierte Polizeiarbeit	258
2.4.3. Zwang	259
3. Staatsschutz	260
3.1. Überblick	260
3.2. Bemerkungen zu den rechtlichen Grundlagen	262
3.3. Eigenheiten des Prinzipienmusters	263
3.4. Ausgewählte qualifizierende Momente der Datenbearbeitung	265
3.4.1. Qualifikation als »Super«-Störer	265
3.4.2. Geheime Datenbearbeitung	266
3.4.3. Beschränkte Aufsichtsbefugnisse als Risikofaktor	267
4. Sozialhilfe	268
4.1. Überblick	268
4.2. Typische Datenbearbeitungen	269
4.3. Bemerkungen zu den gesetzlichen Grundlagen	270

4.3.1. Offene Regelungsstruktur	270
4.3.2. Befugnisnormen zur Datenbearbeitung in den Sozialhilfegesetzen	272
4.3.2.1. Fehlende oder offene Befugnisnormen	272
4.3.2.2. Neuere Entwicklung hin zu »bestimmten« Befugnisnormen	273
4.4. Eigenheiten des Prinzipienmusters des Sozialhilfrechts	277
4.4.1. Menschenwürde als zentrales Prinzip	277
4.4.2. Das datenschutzrechtlich ambivalente Individualisierungsprinzip	278
4.4.3. Primär- und Sekundärebene	279
4.4.3.1. Prinzipienmuster der Anspruchsebene	279
4.4.3.2. Prinzipien der Pflichtenebene: Hinzutreten von Pflichten und Verschulden	280
4.5. Ausgewählte qualifizierende Momente der Datenbearbeitung	282
4.5.1. Information über den Sozialhilfebezug: Bedürftigkeit als qualifizierendes Merkmal der Datenbearbeitung	282
4.5.2. Einwilligungen	284
4.5.3. Sozialhilferechtliche Vollmachten	285
4.5.3.1. Begriff und Funktion	285
4.5.3.2. Spezifische Gefährdungsmomente	287
4.5.3.2.1. Der ambivalente Zweck sozialhilferechtlicher Vollmachten	287
4.5.3.2.2. Mehrfach unbestimmte Bevollmächtigung	288
4.5.3.3. Beurteilung der Vollmachtenregelung im SHG-BE durch das Bundesgericht	289
4.5.3.3.1. Die Argumente des Bundesgerichts	289
4.5.3.3.2. Kritik I: fehlende Gewichtung des Zeitpunktes der erzwungenen Bevollmächtigung	290
4.5.3.3.3. Kritik II: unpräzise Figur der »zweckbeschränkten Vollmacht«	292
4.5.3.3.4. Kritik III: mangelhafte Prüfung der Verhältnismässigkeit	294
4.5.3.3.5. Weitere datenschutzrechtliche Einwände	296
4.5.4. Sozialinspektion	296
4.5.4.1. Zulässigkeit von Sozialinspektionen	297
4.5.4.2. Qualifizierende Merkmale der Sozialinspektion	297
4.5.4.3. Die qualifizierenden Risiken im Einzelnen	298
4.5.4.3.1. Risiken durch Auslagerung der Inspektion	298
4.5.4.3.2. Risiken durch Geheimnisverletzung	299
4.5.4.3.3. Risiken durch den Eintritt in die Privatsphäre der Betroffenen	300

4.5.4.3.4. Risiken durch geheime oder erzwungene Datenbearbeitung	300
4.5.4.4. Fazit	302
5. Elektronische Informationsverarbeitung	303
5.1. Überblick	303
5.2. Digitale Informationsverarbeitungssysteme als Herausforderung	304
5.2.1. Die logische und physische Architektur von Datenbanken	305
5.2.2. »Binäre« Zugriffsmatrixen und »analoges« Recht	307
5.2.3. Anpassung von Standardsoftware	307
5.3. Bemerkungen zu den gesetzlichen Grundlagen	309
5.4. Eigenheiten des Prinzipienmusters: Privatautonomie, Zweckbindung und Bestimmtheitserfordernis, Missbrauchsschutz/Datensicherheit	310
5.5. Ausgewählte qualifizierende Momente der Datenbearbeitung	312
5.5.1. Infrastrukturelle Risiken	312
5.5.1.1. Abgabe der logischen Kontrolle	312
5.5.1.2. Abgabe der physischen Kontrolle	313
5.5.1.3. Wegfall der doppelten Prüfung bei Datenbekanntgaben über automatisierte Zugriffe	313
5.5.2. Rollen und Befugnisse der Systemadministratoren	314
5.5.3. Zeitablauf	316
Schlussbetrachtung: gestern, heute, morgen	317
Sachregister	319